

„Der Gesellige“ reißt die Vaihinger mit

Beobachtungen beim OB-Wahlkampf: Uwe Skrzypek lädt in die Vaihinger Stadthalle – und rund 300 Bürger kommen. Aufbruchstimmung liegt in der Luft, als der 51-Jährige mit dem Motto „ganz persönlich, ganz direkt, ehrlich“ auf der Bühne steht. Eher Menschenfänger als Tagesschausprecher.

VON SABINE RÜCKER

VAIHINGEN. Uwe Skrzypek hat sich nicht weniger als ein Mammutprogramm auferlegt. Der 51-Jährige ist einer von bislang drei Vaihinger OB-Kandidaten und hat satte 30 Auftritte in seinem Kalender stehen. Jeder Stadtteil samt Pulverdingen wird dreimal besucht. Am Montagabend war er in der Vaihinger Stadthalle. Ein Wagnis. Wie viele Zuhörer werden kommen?

Bei strahlendem Frühlingwetter stehen in der großen Halle 300 Stühle bereit. Letztendlich müssen Zusatzplätze herbeigeschafft werden. Mit wenigen Lücken in den Stuhlreihen lauschen rund 300 Gäste dem Kandidaten. Ganz entgegen seinem Ruf, mitunter etwas schwierig zu sein, lässt sich das Vaihinger Publikum mitreißen, immer wieder brandet Beifall auf, Aufbruchstimmung liegt in der Luft.

In die Stadthalle zu gehen, da habe er sich extrem mutig gefunden, „ich freue mich, Sie begrüßen zu dürfen“, sagt Skrzypek. Applaus. Es gehe heute nicht darum, das Kreuz an der richtigen Stelle zu machen, sondern darum, gemeinsam aktiv zu werden und zu mehr Miteinander zu kommen. Applaus. „Ich habe mit Ihnen heute drei Dinge vor“, stellt er in Aussicht. Zum einen sich vorstellen, dann seinen Blick auf Vaihingen zeigen. Er rede zwar ein bisschen wie ein Tagesschausprecher, möchte aber anregen mitzudenken und zu widersprechen. Abschließend sollen die Zuhörer auf den ausliegenden Bierdeckeln Fragen formulieren, um dann in den Dialog zu treten.

Sein Nachname komme aus dem Polnischen, bedeute Geiger und sei für Wahlkampf völlig ungeeignet, sagt Skrzypek, der sich ohne z spricht und für einen Tagesschausprecher zu unterhaltsam ist. Mit dem Vornamen hätten die Eltern Skrzypek überkompensieren wollen, zudem habe sein Vater Fußball gespielt und so kam es zu Uwe, was der Gesellige heiße und somit passe, befindet Skrzypek. Er stammt aus Bad Oeynhaus und „die Ostwestfalen haben einen Ruf“, lässt er bedeutungsschwanger wissen. Schwaben und Ostwestfalen seien aus dem gleichen Holz geschnitzt, befindet er.

„Meine Mission ist es, mit Menschen gemeinsam zu arbeiten“

Uwe Skrzypek

Es folgt der Abriss seines beruflichen Werdegangs (VKZ hat berichtet) – Ausbildung zum Modellbau-Gesellen, Studium Fahrzeugbau, diverse berufliche Stationen und dann eine Anzeige von Daimler-Benz, die „einen Spinner“ suchten. Sein erster und sein letzter Chef beim Daimler seien in der Saal, um ihn moralisch zu unterstützen. „Das ist Loyalität, die zählt“, urteilt Skrzypek erfreut. Applaus.

Beim Daimler sei er vom Solisten zum Bandleader geworden – zuletzt mit Verantwortung für 250 Mitarbeiter, darunter die unterschiedlichsten Berufsfelder. „Meine Mission ist es, mit Menschen gemeinsam zu



Rund 300 Zuhörer hören am Montagabend Uwe Skrzypek bei seiner Veranstaltung in der Vaihinger Stadthalle.



Der Kandidat mit seiner Frau Nathalie.



Dreimal Skrzypek beim Blick auf die Bühne.

arbeiten“, so Skrzypek. Deshalb sei Verwaltung so wunderbar herausfordernd, so bunt, vom Bauhof bis zur Musikschule, eine Freude, ihn ängstige das gar nicht. Applaus.

Unbedingt wichtig im Leben sei, nach vorne und über die Schulter zu schauen. Wissen und auch Besserwissen sei wichtig, „aber man muss es halt auch besser machen“, verdeutlicht Skrzypek. In diesem Zusammenhang kommen Skudden und Radsportverbände zur Sprache, in Fälle, in denen Skrzypek bleibende Institutionen mitinitiiert hat. Drei Häuser habe er renoviert, „ich tu's danach nie wieder“, erfährt das Publikum und dass Kommunalpolitik so herrlich sei, „weil man direkt sieht, was man

tut“. Hier schöpft Skrzypek auch aus seiner Erfahrung als Gemeinderat im früheren Wohnort Mönshaus.

Schon vor 15 Jahren habe er damit geliebäugelt, sich dort für den Bürgermeisterposten zu bewerben. Aber dann sei vom Daimler ein Angebot gekommen, das er quasi nicht ausschlagen konnte. Der Reiz der unternehmerischen Tätigkeit des Bürgermeisters hat ihn aber offensichtlich nicht losgelassen. Auf Vaihingen als Lebensstation sei die Wahl gefallen, „nicht um OB, sondern um hier alt zu werden“. Vor dem Amt des Oberbürgermeisters habe er keine Angst. „Am allerallerwichtigsten ist die Kultur des Miteinanders, und die wird in der Regel von der

Spitze geprägt.“ Applaus. Er habe oft gehört, dass Vaihingen Potenzial hat. „Da blutet mir das Ohr“, lässt Skrzypek wissen. Das sei eine positive Formulierung für Versäumnisse. Auf die demografische Entwicklung müsse man vorbereitet sein, „das wird uns in der Kommune in voller Breite treffen“. Wenn man feststellt, dass die Menschen in ihrem Eigenheim mit Garten hinter verschlossenen Türen und Toren vereinsamen, dann brauche man dafür Lösungen. Applaus.

„Das ist hier so schön, da muss man doch was draus machen.“

Uwe Skrzypek

Die Fragerunde zu seiner Person beginnt mit der Gretchenfrage: „Bleibst du mein Nachbar? Ich möchte dich so gerne als Nachbar behalten.“ Die Frage spielt auf die Tatsache an, dass der von Skrzypek nahezu fertig sanierte Judenstall in der Vaihinger Oberamteigasse zum Verkauf steht. Skrzypek antwortete Ingeborg, die er wie nahezu alle anderen duzt, in der Zusammenfassung so: „Wenn alles läuft, wie wir uns das wünschen, bleiben wir Nachbarn.“

Wie Skrzypek im Falle seiner Wahl zum Beispiel den Gemeinderat auf seine Seite ziehen wolle, das sei „ein träger Haufen“, interessiert einen anderen brennend. Applaus. Skrzypek dankt dem Gustl für die Ausführungen. „Ich glaube, es gibt wirklich polarisierte Fronten, aber es nützt nix“. Man müsse in Klausur gehen, ein paar Viertel miteinander getrunken haben, es habe ganz viel mit Moderation zu tun. Zusammenfas-

send seien die Kassen leer, der Laden ist zerstritten, OB zu werden klinge nicht nach Traumjob, warum er das machen wolle, werde er oft gefragt. „Ich glaube, dass Vaihingen ganz viele Möglichkeiten hat.“ Kitschig schön, sei es hier. „Das ist hier so schön, da muss man doch was draus machen.“

Aber wie will er Vorhaben bezahlen? Vaihingen als Marke aufbauen, mit Markenkern Flair, Charme und Esprit. „Ich bin ganz fest der Überzeugung, dass man damit Geld verdienen kann.“

Einige weitere Aussagen des Kandidaten an dem Abend, unter anderem zu den Publikumsfragen: „Nachhaltigkeit ist eine Haltung.“ „Ein Drittel aller hauptamtlichen Bürgermeister sind Quereinsteiger.“ „Wir müssen wieder mehr zusammenkommen. Das kann auch nerven. Aber ohne Reibung gibt es keine zwischenmenschliche Wärme.“ Einen Radsportbekloppten zu fragen, ob er Radwege will, sei eine rhetorische Frage. „Wo sind die jungen Familien und Heranwachsenden, ich würde sie gerne lauter hören.“ „Ich glaube, ein Haus der Vereine wäre schön.“ „Man versteht den Perfekten Standort nicht.“ „Wer hat denn da mal eine Planung gehabt?“ „Die Köpffwiesen können die Perle der Gartenschau werden.“

Abschließend sagt Skrzypek: „Ich erlebe in Vaihingen einen Reflex, der vielfach heißt: ‚nein‘. Alternativ dazu: ‚ja, aber‘.“ Er wolle gemeinsam dran drehen, dass es heißt „warum denn nicht?“. „Das wäre schön, wenn uns das gelingt.“ Applaus und zustimmendes Gejohle.

Wer den Kandidaten live erleben will, hat dazu noch jede Menge Möglichkeiten, heute zum Beispiel in Enzweihingen. Infos unter www.uwe-vaihingen.de.



Motorrad übersehen

Am Montag gegen 18 Uhr ereignete sich auf der Bundesstraße 10 ein folgenschwerer Verkehrsunfall. Die 35-jährige Lenkerin eines Ford Focus fuhr die Enzweihinger Steige bergab in Richtung Vaihingen. Aufgrund einer Verkehrsstockung auf dem rechten Fahrstreifen wollte die Lenkerin auf den linken Fahrstreifen wechseln und übersah da-

bei den 56-jährigen Fahrer einer Harley-Davidson. Durch den Zusammenprall wurde der Motorradfahrer schwer verletzt. Die Enzweihinger Steige musste für eine Stunde in beide Richtungen gesperrt werden. Es entstand ein Schaden von etwa 15 000 Euro. Der Motorradfahrer wurde in ein Krankenhaus gebracht. Foto: Bögel

Wohnungsbrand durch Wattestäbchen

DITZINGEN (p). Am Montagabend gegen 20.30 Uhr meldete ein Anwohner der Feuerwehr starke Rauchentwicklungen aus einer Erdgeschosswohnung eines Mehrfamilienhauses in der Rechbergstraße in Ditzingen. Beim Eintreffen der Rettungskräfte befanden sich noch Personen auf dem Balkon im 1. Obergeschoss und mindestens zwei Personen im Dachgeschoss. Diese konnten durch die Feuerwehr mittels Drehleiter gerettet werden. Als Ursache für die Rauchentwicklung gibt die Feuerwehr ein unachtsam weggeworfenes Wattestäbchen an, welches durch eine 14-jährige Bewohnerin zuvor angezündet worden war. Glücklicherweise wurden keine Personen verletzt. Die Wohnung im Erdgeschoss ist aktuell nicht mehr bewohnbar.

Des Weiteren wurde die Fassade des Holzhauses und Teile der anderen Wohnungen in Mitleidenschaft gezogen, sodass der Sachschaden auf 350 000 Euro geschätzt wird. Die Bewohner der Wohnungen im 1. Obergeschoss und im Dachgeschoss konnten nach Beendigung der Einsatzmaßnahmen wieder in ihre Wohnungen zurückkehren. Polizei, Feuerwehr und Rettungswagen waren mit mehreren Kräften im Einsatz.

Im Kasten



Erst im März waren an der Vaihinger Stadthalle Rad-Anlehnständer angebracht worden. Dass sie dringend benötigt werden, beweist unser Bild. Foto: Arning